

# Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die kgl. Amtshauptmannschaft zu Meißen, das kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff.

Erscheint wöchentlich zweimal, Dienstag und Freitag. — Abonnementspreis vierteljährlich 1 Mark. Einzelne Nummern 10 Pfg. — Inserate werden Montag und Donnerstag bis Mittag 12 Uhr angenommen.

Nr. 85.

Dienstag, den 23. October

1888.

Kommenden Donnerstag, den 25. ds. Mts., Nachmittags 6 Uhr, öffentliche Stadtgemeinderathssitzung.  
Wilsdruff, am 22. October 1888.

Der Stadtgemeinderath.  
Ficker, Brgmstr.

## Bekanntmachung,

Hauptübung der städtischen und freiwilligen Feuerwehr.  
Nächsten Sonntag, den 28. October, Vormittags um 11 Uhr,

soll eine der im § 51 des hiesigen Feuerlöschregulativs vorgeschriebenen Hauptübungen der Feuerwehren abgehalten werden und haben sich hierzu sämmtliche Mitglieder derselben, Abtheilungsführer und Mannschaften, unter Anlegung ihrer Dienstabzeichen u. bei Vermeidung der im § 52 des gedachten Feuerlöschregulativs angedrohten Ordnungsstrafe pünktlich einzufinden.

Die Versammlung findet an der Kirche Vormittags  $\frac{3}{4}$  11 Uhr statt.  
Wilsdruff, am 22. October 1888.

Der Stadtgemeinderath.  
Ficker, Brgmstr.

Auf Fol. 272 des Handelsregisters für den Bezirk des unterzeichneten Gerichts ist die Firma:

**Wilhelm Carstens** in Kötzsch

und als deren Inhaber:

Herr **Wilhelm Carl Albert Leopold Carstens**,  
Baumeister in Kötzsch,

heute eingetragen worden.

Meißen, am 13. October 1888.

Königliches Amtsgericht.  
Caspari.

### Tagegeschichte.

Mit Ende voriger Woche haben die großen Herbstreisen Kaiser Wilhelms II., welche vom Fuße des Hermannsdenkmals bis zum Fuße des Vesuvs führten, ihr Ende gefunden und kehrte der erlauchte Monarch am Sonntag Vormittag aus dem sonnigen Süden nach der rauheren Heimath zurück. Fast vier Wochen ist er von seiner Residenz Potsdam abwesend gewesen und in diesem Zeitraum hat die Reise-Tournee des Kaisers Silber entrollt, welche in ihrem Gesamteindrucke diejenigen seiner Nordlandsfahrt weit übertrafen. Einen einzigen Triumphzug kann man die Südenreise des jugendlichen Herrschers nennen, die, von der kleinen norddeutschen Residenz Detmold ausgehend, mit den Besuchen desselben in Stuttgart, Konstanz und München, dann weiter in Wien, Rom und Neapel ihre markantesten Punkte aufzuweisen hat. Überall, wo Kaiser Wilhelm weilte, sei es auf deutscher oder auf österreichischer Erde oder endlich auf klassischen Boden Italiens, überall flogen ihm in gleicher Begeisterung und Verehrung die Herzen aller entgegen und somit kann Kaiser Wilhelm auf einen friedlichen Eroberungszug sonder Gleichen zurückblicken. An glänzenden Festen, an herrlichen Bildern ist derselbe fast überreich gewesen, aber weit über diesen äußerlichen Reichtum steht doch die bleibende innere Bedeutung der nun vollendeten Kaiserreise. Wie diese mit dem Aufenthalte Kaiser Wilhelms II. in Süddeutschland die feste Zugehörigkeit des deutschen Südens zum deutschen Norden wiederum bekräftigte, so hat sein Besuch an den Höfen von Wien und Rom auf's Neue der Welt den unerschütterlichen Weiterbestand des deutsch-österreichisch-italienischen Friedensbundes gezeigt und in der zuversichtlichen Hoffnung, daß dieser Bund auch ferner das kostbare Gut des Friedens schirmen werde, begrüßt Deutschland seinen heimkehrenden Kaiser.

Einen doppelten Gedenktag hatte Deutschland in der zurückgelegten Woche zu begehen, denn am heurigen 18. October waren 57 Jahre verflossen, daß weiland Kaiser Friedrich geboren wurde und vollendeten sich Dreiviertel eines Jahrhunderts, daß die weltgeschichtliche Völkerschlacht auf Leipziger Fluren tobte. In freudiger Stimmung pflegte sonst das deutsche Volk den 18. October, als den Geburtstag von „unserm Fritz“, des ritterlichen Lieblings der ganzen Nation, zu feiern, diesmal ist er aber zu einem Tage stiller Behmuth und schmerzlichen Gedenkens an den edlen Fürsten geworden, der seit den schweren Junitagen dieses Jahres in der Potsdamer Friedenskirche den letzten Schlaf schläft. Nur in einfacher, nichtoffizieller Weise ist des entschlafenen Kaiser Friedrichs noch einmal gedacht worden, aber auch diese stille Feier bekundete, daß das Bild des unglücklichen Monarchen im Herzen des deutschen Volkes fortstrahlt und das Andenken an ihn rein von allen Schläcken erhalten wird, welche die trüben Wogen der Parteikämpfe dem Bilde des verklärten Kaisers anzuhaften drohten. — Am Donnerstag fand auch in der Potsdamer Friedenskirche die feierliche Grundsteinlegung zu dem Mausoleum statt, in welchem künftig die Gebeine Kaiser Friedrichs ruhen werden; die Kaiserin Friedrich nebst den Prinzessinnen-Löchtern und dem griechischen Kronprinzen wohnten der ersten Feier bei.

Mit anderen, freudigeren Gefühlen konnte Deutschland das zweite Ereigniß feiern, die 75. Wiederkehr der Tage der Leipziger Völkerschlacht. Denn als in den heißen Tagen des 16. bis 19. October 1813 das sieggewohnte Heer des schlagengewaltigen Franzosenkaisers Napoleons I. den vereinigten Armeen halb Europas bei Leipzig unterlag, da war hiermit

vor Allem die Befreiung der deutsche Stämme von dem Joche des korrumpirten Weltentürmers errungen und zugleich der Grundstein gelegt worden, auf dem sich ein halbes Jahrhundert später das neue deutsche Reich so kräftig aufbauen konnte. Daß wir nunmehr die 75jährige Gedenkfeier der Leipziger Völkerschlacht im Strahlenglanze der auf Frankreichs Schlachtfeldern schwer genug errungenen nationalen Macht und Größe Deutschlands begehen konnten, bildete die herrlichste Umrahmung des Festes, das sich somit zu einer abermaligen Kräftigung des patriotischen Gedankens gestaltete und gerade in diese nationale Festfeier hinein warf der nun beendigte Besuch Kaiser Wilhelms im Süden, in dem, Deutschland so innig befreundeten, Italien seinen schimmernden Abglanz, die deutsch-italienische Freundschaft und Waffenbrüderschaft auf's Neue im hellsten Lichte zeigend — konnte die Feier wohl eine schönere Beleuchtung erfahren?

Das Erscheinen der Mackenzie'schen Brochüre über die Krankheit Kaiser Friedrichs, die aber sofort nach der Herausgabe unter der Anklage der Majestätsbeleidigung confiscirt worden ist, hat in Deutschland viel Staub aufgewirbelt. Besser wäre es gewesen, sie wäre ungedruckt geblieben, den Kaiser macht sie nicht wieder lebendig, und dem Autor gereicht sie nicht zur Ehre. Es ist festgestellt, daß Mackenzie in einem sehr bedeutungsvollen Hauptpunkte sich entweder geirrt, oder aber direkt die Unwahrheit gesagt hat. Er behauptet, Professor Bergmann habe dem Kaiser am 12. April durch falsches Behandeln mit der Kanüle eine schwere innere Verletzung zugefügt, welche das Leben bedeutend verkürzte. Die deutschen Professoren Virchow und Waldeyer, welche s. Z. die Sektion vorgenommen, erklärten nun aber auf das Bestimmteste, es sei keine Verletzung vorhanden gewesen, mithin ist Mackenzie's Behauptung falsch. In der Tagebuch-Angelegenheit ist etwas Neues nicht zu berichten. Professor Geffken ist noch im Gefängniß und hat eine Freilassung abgelehnt. Die Anklage im Prozeß lautet auf Landesverrath, nicht auf Fälschung, und damit also die Echtheit des Tagebuchs selbst zur Genüge festgesetzt.

Den Erklärungen gegen den englischen Wunderdoktor Morell Mackenzie hat sich jetzt auch Prof. Tobold mit einer solchen angeschlossen. Mackenzie hat geglaubt, in seinem Pamphlet auch über Prof. Tobold in seiner hochfahrenden Weise absprechen zu können. Darauf wird ihm nun mit hinreichender Deutlichkeit gebient. Professor Tobold kehrt den Spieß gegen ihn um und weist ihm nach, daß er „mit seiner unheilvollen Zange und mit seinen vielen lokalen Manipulationen durch das Monate lange Insultiren des Kehlkopftraumes den bösen Keim der Krankheit zum beschleunigten Wachsthum anregte und damit einen schnelleren Ausgang herbeiführte.“ Prof. Tobold fährt dann fort: „Zum Schluß erkläre ich, abgesehen von den Unwahrheiten und Widersprüchen, in welchem Mackenzie sich bewegt, das ganze von ihm gelieferte Elaborat für wissenschaftlich werthlos und den ganzen Inhalt desselben für moralisch geradezu verächtlich.“ Die „Post“ bemerkt hierzu: „Es thut wirklich wohl, die Frechheit Mackenzie's so kräftig abgefertigt zu sehen.“

Eine Anzahl französischer Blätter giebt dem Grolle über die enthusiastische Aufnahme, welche Se. Maj. Kaiser Wilhelm II. in Italien gefunden hat, unverholenen Ausdruck. Die chauvinistischen Organe machen in dieser Hinsicht Chorus mit den sogenannten Witzblättern. So enthalten die neuesten erschienenen Karrikaturblätter, namentlich „Le Grelot“, in Bezug auf den Aufenthalt des deutschen Kaisers in Rom Karrikaturen, die von einer so unflätigen Gemeinheit sind, daß die Toleranz